Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Dießinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 8,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorberichte setzen zur Verfügung. Anzeigen in Preisliste Nr. 5 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dießinger, Neuenbürg.

Nr. 132 — **Neuenbürg, Donnerstag den 8. Juni 1944** — **102. Jahrgang**

Die zweite Invasionswelle gefaßt

Gegen die normannische Küste – Erhebliche Verluste der Angreifer an Menschen, Schiffen und Flugzeugen
Harte Kämpfe gegen Luftlandetruppen und angelandete Kräfte

Berlin, 7. Juni. Nachdem die deutschen Truppen am Nachmittag des 6. Juni die zwischen Cherbourg und Le Havre aus der Luft gelandeten Briten und Nordamerikaner teils ins Meer geworfen und teils auf schmale Küstenräume zurückgedrückt hatten, begann der Feind, wie erwartet, in den Abendstunden die zweite Angriffswelle. An zahlreichen Stellen flogen schwere Bomber mit angehängten Lastenseglern in Gruppen von je 100 Flugzeugen und mehr in das normannische Küstengebiet ein. Zahlreiche Staffeln gerieten in das Sperrfeuer der Flak oder die Geschoßgarben der deutschen Jäger.

Die Masse der Lastensegler ging im Orne-Abschnitt nieder. Die übrigen klinkten südlich Le Havre, im Raum von Carentan sowie an der Ost- und Westküste der Halbinsel Cotentin aus. Außerdem bombardierten schwere Verbände des Feindes die Abriegelung der Landestellen und das Hinterland. In harten nächtlichen Kämpfen rieben unsere Truppen die Masse der in ihrem Rücken gelandeten Fallschirmeinheiten auf und säuberten das Hinterland von Versprengten. Die Verluste des Gegners an Menschen und Waffen waren außerordentlich hoch. Die Höhenrücken im Innern der normannischen Halbinsel und das Gelände zwischen Orne und Vire sind von zahllosen abgestürzten Lastenseglern und gefallenen Fallschirmspringern bedeckt. Mehrfach gerieten geschlossene Einheiten in deutsche Gefangenschaft.

Gleichzeitig legte der Feind mit schwerer Schiffsartillerie eine Feuerglocke über die alten Landestellen und begann Verstärkungen an Land zu bringen. In einem Abschnitt schoben sich zwischen den ausgebrannten oder noch schwelenden Wracks von über 30 großen Landungsfahrzeugen die vollbesetzten Boote an den Strand heran. Die Küstenverteidigung und unsere in Wellen angreifenden Kampfflugzeuge hielten unter den Briten und Nordamerikanern blutige Ernte. Von Bomben getroffen sank u. a. ein etwa 6—7000 BRT. großer Transporter. Während der Ausschiffung griffen leichte deutsche Seestreitkräfte die in der Seine-Bucht zusammengezogene feindliche Landungsflotte an. Mehrere der sichernden Kriegsschiffe erhielten Torpedotreffer. Weitere Schiffsverluste hatte der Feind durch das Feuer schwerer Batterien und durch hochgehende Seeminen.

Nach dem Niederkämpfen der hinter unseren Küstenbefestigungen aus der Luft abgesetzten Truppen drückten unsere Verbände von neuem auf die Landestellen. Ein kleinerer Brückenkopf im Gebiet der Vire-Mündung und nördlich davon sowie die Widerstandsnester im Innern der normannischen Halbinsel wurden beseitigt. Die Lage der einzelnen Landepunkte zueinander lassen Rückschlüsse auf die Absichten des Gegners zu. Die Nordamerikaner versuchen durch ihre an Vire und gegenüber der Kanalinsel Jersey an Land gebrachten oder abgesetzten Kräfte die normannische Halbinsel mit Cherbourg abzuschnüren. Aus den Vorstößen der im Raum der Orne-Mündung stehenden Briten ist weiterhin erkennbar, daß der Feind seinen dortigen Brückenkopf zu erweitern erstrebt.

Für den bisherigen Ablauf der Kämpfe ist neben dem riesigen Aufgebot des Gegners an Menschen, Waffen, Schiffen und Flugzeugen vor allem die Tatsache bemerkenswert, daß er alle seine verfügbaren Kräfte immer nur in dem gleichen Raum einsetzt. Die sowohl in den Morgen- wie in den Nachmittagsstunden vor der Küste zwischen Calais und Dünkirchen beobachteten feindlichen Verbände hatten offenbar nur die Aufgabe zu täuschen. Sie haben bislang jedenfalls keinen Landeversuch gemacht.

In den ersten 24 Stunden der Invasion hat sich der Feind durch rücksichtslose Opfer starker Kräfte und durch Masseneinsatz seines von zwei Weltreichen bereitgestellten Materials eines etwa 40 Kilometer breiten, jedoch nur wenige Kilometer tiefen Küstenstreifens sowie einiger kleiner Landestellen bemächtigen können. Dieses Ergebnis mußte er mit riesigen Verlusten an Menschen sowie zahlreichen Schiffen, Flugzeugen und Waffen bezahlen. Der Gegner hat die Stärke der deutschen Abwehr zu spüren bekommen, und jeden Schritt weiter beantworten unsere Truppen durch immer härter werdende Gegenschläge.

Der Hintergrund

In unserem gestrigen Artikel zum Beginn der großen Schlacht im Westen haben wir darauf hingewiesen, daß hier ein strikter Befehl aus Moskau befolgt wird. Es ist durch die ganze Vorgeschichte der Invasion erwiesen, daß sich die Anglo-Amerikaner durchaus nicht freiwillig zu diesem für sie so folgenschweren Unternehmen entschlossen haben. Sie wußten ja längst Bescheid über die Stärke des Atlantikwalls, über den Umfang der deutschen Abwehrvorbereitungen und über den außerordentlichen kämpferischen Wert der zur Verteidigung Europas bereitstehenden deutschen Truppen. Sie mußten sich selbst Rechenschaft ablegen, mit welcher Tapferkeit diese europäischen Freiheitskämpfer schon unter dem mit Haß erfüllenden Eindruck des schmachvollen anglo-amerikanischen Terrormordens gegen Deutschlands Frauen und Kinder gegen die Eindringlinge kämpfen würden. Und sie waren notgedrungen zu der Einsicht gekommen, daß die Invasion ihnen phantastische Blutopfer auferlegen, ihnen Hunderttausende, ja vielleicht Millionen ihrer Männer kosten würde. Wenn sie trotzdem an dem Invasionsplan festgehalten haben, so war das einzig und allein durch Zwangsumstände zu erklären, die so gebieterisch waren, daß es für sie einfach keine andere Wahl gab. Diese Zwangsumstände aber wurden geschaffen durch das unausweichliche Diktat aus Moskau.

Das ist keine deutsche Parteibehauptung, sondern eine feststehende Tatsache. Sie ist jetzt noch eigens erhärtet worden durch eine Erklärung des Präsidenten Roosevelt, in der er ausdrücklich eingestand, daß der Invasionstermin in Teheran „festgesetzt" worden sei. Das heißt mit anderen Worten Roosevelt und Churchill haben sich in Teheran dem Machtgebot Moskaus unterworfen. Stalin hat dort seine schon bis dahin immer kategorischer gewordenen Befehle für den anglo-amerikanischen Ueberfall auf unseren Kulturkontinent in eine so ultimative Form gekleidet, daß es für seine plutokratischen Büttel keine Möglichkeit des weiteren Ausweichens mehr gab und höchstens noch ein begrenztes zeitliches Hinziehen in Frage kommen konnte.

Mit dieser durch die Aeußerung des USA-Präsidenten bestätigten, als geschichtlich unwiderlegbar zu betrachtenden Tatsache ist der politische Hintergrund und Charakter des anglo-amerikanischen Europasturms gegen jeden Versuch einer Verschleierung oder Verfälschung festgestellt: es ist eine von Moskau befohlene und dem Bolschewismus dienende Aktion. Für die Anglo-Amerikaner ist es mindestens in den letzten Monaten unabstreitbar geworden, daß sie in Europa politisch nichts mehr zu bestellen haben werden und daß sich der Bolschewismus für den Fall des Sieges über Deutschland die alleinige, ausschließliche Bestimmung und Herrschaft über den Kontinent vorbehält. Sie können auch nicht mehr im Zweifel darüber sein, daß sich Moskau an diesem seinem Machtanspruch auch durch noch so schreckliche Blutverluste seiner anglo-amerikanischen Verbündeten und durch etwaige militärische Erfolge ihrer Truppen nichts abhandeln lassen würde. Erst in den letzten Tagen noch ist ja in der englischen Presse die Unberührbarkeit und Unempfindlichkeit der bolschewistischen Außenpolitik und Zielsetzungen durch außerhalb der Moskauer Willensbildung gelegene Wünsche und Vorgänge hervorgehoben worden. Somit stellt sich also die Invasion als ein anglo-amerikanisches Hilfsunternehmen für Moskau dar, das von dort ohne jede Rücksicht auf seine Kosten für die Befohlenen erzwungen worden und das dazu bestimmt ist, mit dem Blut von Engländern, Nordamerikanern und der von ihnen gebrauchten Hilfsvölker den europäischen Erdteil und seine Nationen dem Bolschewismus in die Hände zu spielen und die bolschewistische Alleinherrschaft auf dem gesamten Festland zu ermöglichen.

Man muß gerade in der jetzigen Stunde dieses Sachverhalt klar herausstellen, um einmal den Wahnsinn zu erkennen, zu dem Churchills und Roosevelts Kriegspolitik vorgetrieben worden ist und zugleich die Ungeheuerlichkeit des Menschheitsverbrechens zu kennzeichnen, das von diesen Wegbereitern des Bolschewismus begangen wurde und begangen wird. Churchill weiß doch wohl auch, daß er mit seinem durch die Invasion an den Kreml bezahlten Kaufpreis das vergleichslos größte Risiko der englischen Geschichte eingegangen ist und daß der deutsche Soldat die Invasion mit fanatischem Einsatz dazu benutzen wird, eine längst fällig gewesene Rechnung mit dem perfiden England zu begleichen. Selbst ein Roosevelt, der einst versprochen hatte, niemals mehr einen amerikanischen Soldaten außerhalb der Landesgrenzen kämpfen und sterben zu lassen, kann sich nicht im Unklaren über das Wagnis und die verheerenden Opfer gewesen sein, die der Ausgang zugunsten Moskaus mit sich bringen würde. Welcher moralische Tiefstand und welche politische Geistesverfassung müssen bei ihnen vorausgesetzt werden, wenn sie bei alledem sich knechtisch dem bolschewistischen Befehl unterwarfen und zu dem Versuch antraten, ihren politischen Europaverrat auf dem Weg der militärischen Eroberung zu krönen und zu vollenden!

Der Sinn unseres Freiheitskampfes schält sich nur um so klarer heraus: Die deutsche Front, die deutsche Heimat kämpfen, schaffen und opfern mit größerer Leidenschaft und seelischer Entflammung denn je zuvor für die Verwirklichung einer politischen und sozialen

Nachtgefechte leichter deutscher Seestreitkräfte

Ueberraschungsangriff auf feindliche Zerstörer in der Seine-Bucht — Heftiges Feuergefecht mit Schnellbooten

Berlin, 7. Juni. In der Nacht zum 7. 6. waren leichte deutsche Seestreitkräfte, Vorpostenboote und Schnellboote mit Erfolg am Feind.

Leichte Seestreitkräfte stießen gegen die anglo-amerikanische Landungsflotte und deren Sicherungen in der Seine-Bucht vor. Westlich Le Havre sichteten sie gegen ¼4 Uhr morgens drei feindliche Zerstörer, die sie wenige Minuten später im Passiergefecht mit Torpedos angriffen. Den Torpedoschüssen folgten zwei schwere Explosionen auf feindlichen Booten, von denen eines brennend liegen blieb. Der Ueberraschungsangriff gelang so vollkommen, daß die feindliche Zerstörergruppe nicht die Zeit fand, auch nur einen Schuß auf unsere Einheiten abzugeben. Diese setzten sich unbemerkt ab und wurden erst später verschiedentlich von Flugzeugen angegriffen, die aber keinerlei Schäden oder Ausfälle auf unseren Booten erzielen konnten. Etwa eine Stunde nach ihren erfolgreichen Torpedoschüssen lagen unsere Fahrzeuge wieder in ihren Stützpunkten.

Außer diesen leichten Seestreitkräften standen auch Sicherungsverbände wiederum im Kampf. Sie wurden von feindlichen Zerstörern ausgemacht, die durch Verschuß von Leuchtgranaten den Gegenangriff weiterer Schnellboote zu erleichtern suchten. Der erste Vorstoß wurde von unseren Sicherungsfahrzeugen ohne besondere Zwischenfälle rasch abgewiesen. Kurze Zeit später versuchten vier britische Schnellboote und zwei Zerstörer den Angriff von achtern. Es kam zu einem heftigen Feuergefecht, in dessen Verlauf trotz des herrschenden Seeganges gute Treffer auf den feindlichen Schiffen erzielt wurden. Nach einem Kampf von neun Minuten brachen die feindlichen Schnellboote das Gefecht ab und zogen sich im Schutz künstlichen Nebels zusammen mit den Zerstörern zurück. Unsere Fahrzeuge erlitten im Kampf gegen den überlegenen Feind nur oberflächliche Schäden.

Schnellbootverbände waren gleichfalls die ganze Nacht über am Gegner, um den feindlichen Abtransport über See zur nordfranzösischen Küste zu stören. In weit ausgedehnten Operationen beunruhigten sie trotz des schlechten Wetters die Seetransporte und banden dadurch zahlreiche sichernde Kriegsschiffe.

Harte Kämpfe an der Orne, im Raum von Bayeux und bei Carentan

Deutsche Stützpunkte verteidigen sich zäh und verbissen

Berlin, 8. Juni. In den Nachmittagsstunden des 7. 6. traten deutsche Truppen östlich der Orne zu örtlichen Stößen an und warfen britische Fallschirmjägereinheiten zurück. Auch westlich der Orne erreichten deutsche Gegenstöße die gesteckten Ziele. Letzten Meldungen zufolge verteidigen sich innerhalb des britisch-nordamerikanischen Brückenkopfes immer noch deutsche Stützpunkte zäh und verbissen. Die Invasionstruppen versuchen, diese Werke auszuschalten und die Verbindung zwischen den einzelnen Landestellen aufzunehmen. Im Raum von Bayeux griffen starke feindliche Kräfte in südwestlicher Richtung an. Teile der Panzerspitzen wurden zurückgeschlagen. Weiter nördlich wurde im gleichen Raum ein deutscher Gegenstoß gegen den Bereitstellungsraum dieser Panzerkräfte eingesetzt, der unter harten Kämpfen an Boden gewinnt. Das wechselvolle Ringen ist an dieser Stelle sowie am Raum von Carentan, wo nordamerikanische Verbände ihre Landepunkte auszuweiten versuchen, noch in vollem Gange.

Die Schwerter für Oberst Niemack

Der Führer verlieh am 4. Juni das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Horst Niemack, Kommandeur eines Panzerfüsilier-Regiments.

Am 2. Mai 1944 trat der Feind östlich des Sereth mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum entscheidungssuchenden Angriff an. Das Panzerfüsilier-Regiment „Groß-Deutschland" unter seinem Kommandeur Oberst Niemack stand im Brennpunkt der Kämpfe. Die Füsiliere hielten dem feindlichen Ansturm stand, ließen sich von den Panzern überrollen und zerschlugen die nachfolgende feindliche Infanterie, aber in der Tiefe des deutschen Hauptkampffeldes befanden befanden sich nun zahlreiche sowjetische Panzer. Eine Gruppe von 34 schweren und schwersten Kampfwagen tauchte plötzlich dicht vor dem Gefechtsstand des Oberst Niemack auf und bedrohte eine wichtige Querstraße. Die Regimentsreserve war längst in die Hauptkampflinie eingesetzt. Oberst Niemack hatte nur seinen Stab, den Nachrichtenzug und einige Fahrer zur Verfügung. An der Spitze dieser kleinen Schar warf er sich dem Feind entgegen. In erbittertem Nahkampf wurden acht Panzer vernichtet. Damit war der Angriff an dieser Stelle abgewiesen. Die Bolschewisten zogen sich zurück. Ihre Panzer wurden bald darauf durch einen Gegenangriff deutscher Panzer vernichtet. — Oberst Niemack wurde am 10. März 1900 in Hannover als Sohn eines Großkaufmanns geboren.

Vom Führer empfangen

Der Führer empfing am Dienstag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten Königlich-Ungarischen Gesandten in Berlin, Dr. Alexander Hoffmann von Magyósfalva, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens sowie des Abberufungsschreibens seines Vorgängers.

USA-Gouverneur für Rom

Wie Exchange Telegraph aus Rom meldet, mußte der italienische General Benoivenga, der insgeheim von Badoglio zum Gouverneur von Rom ernannt worden war, sein Amt an den USA-Brigadegeneral Hume abtreten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ordnung Europas, die es ein für allemal von fremder Bedrohung und Vernichtungssucht befreit und seinen Völkern endlich jenes Leben der Existenzsicherung und des friedlichen Schaffens ermöglicht, auf das sie vor Gott und der Welt einen wahrhaft geheiligten Anspruch besitzen.

Die ersten blutigen Stunden

Schwere Verluste der Luftlandetruppen — Harte Kämpfe gegen anlandende Truppen — Die deutschen Jäger am Feind

(Von Kriegsberichter Hans-Herbert Hirsch)

(P.K.) Die Anglo-Amerikaner haben ihren blutigen Opfergang nach Europa angetreten. Der seit langem vorbereitete und von der deutschen Wehrmacht erwartete Angriff auf Westeuropa hat begonnen. Schwere Luftangriffe auf die Küstenbefestigungen, beginnend um Mitternacht, gingen dem eigentlichen Landungsunternehmen voraus. Als besondere Angriffsziele hatte sich die gegnerische Luftwaffe die Befestigungen auf der Halbinsel von Cherbourg und an den Ufern der Seine-Bucht bis hinüber nach Le Havre gewählt. Jedoch dürfte der erreichte Erfolg keineswegs der gewünschte gewesen sein, wie die schweren Kämpfe beweisen, in die die anschließend abgesetzten Luftlandetruppen, Fallschirmjäger und mit Landungsbooten an Land gebrachten Truppen sofort verwickelt wurden.

Kurz nach den Feindverbänden, die die Küstenbefestigungen mit Bomben belegten, erschienen andere Verbände, die über Land Fallschirmjäger absetzten, deren Einheiten noch vor der Landung schwersten und für sie äußerst verlustreichen Kämpfen ausgesetzt waren, da sie mitten in die Bunkerlinien und Befestigungsbauten des Atlantikwalles hineinsprangen. Mit den Fallschirmjägern zugleich tauchten Feindverbände auf, die Lastensegler über den Ufern der Bretagne und der Normandie auslinkten. Noch in der Landung wurden zahlreiche Segler in Brand geschossen oder stürzten, von den Granaten unserer Flak zerfetzt, mit ihren lebenden Lasten ab.

Ein Bataillon feindlicher Fallschirmjäger, das in der Nähe von Caen abgesprungen war, wurde während der Landung und der sich anschließenden Sammlung gefangen genommen.

Im Morgengrauen erschienen, unterstützt durch schwere Seestreitkräfte, die feindlichen Landungsboote vor den Küsten, deren Besatzungen sofort von unseren Soldaten bekämpft wurden. Verluste mußten auch die Fallschirmjäger einstecken, die gleich nach ihrer Landung versuchten, bei Caen einen Brückenkopf zu bilden, aus dem heraus sie zu weiteren Operationen antreten sollten. Das hier gelandete Fallschirmjäger-Regiment wurde von unseren Truppen in die eigentliche Ornemündung zurückgedrängt.

Etwa zur gleichen Zeit trafen feindliche Landungsboote bei Cherbourg, bei Le Havre und an anderen Punkten der Küste ein. Schwere Seestreitkräfte, im gesamten Kanal aufgefahren, sollten die Landungen schützen, doch vermochten sie nicht zu verhindern, daß das deutsche Feuer riesige Lücken in die Reihen der Boote riß und mit ihnen zahlreiche feindliche Soldaten den nassen Tod erleiden mußten.

Die schweren Kämpfe vor und teilweise in den deutschen Befestigungslinien dauerten an, als der verregnete Morgen des Dienstags heraufkam; sie nahmen an Heftigkeit zu, als sich die Artillerie der abwartend im Kanal liegenden feindlichen Seestreitkräfte mit unseren Fernkampfbatterien wahre Duelle lieferte. Wieder traten schwerste Verluste für den Feind ein, der bereits die ersten Stunden seines Einbruchsversuches nach Europa blutig bezahlen mußte.

Die deutsche Luftwaffe griff in die Kämpfe mit dem landenden und gelandeten Feind ein, vernichtete mit schweren Bordwaffen zahlreiche Landungsboote und beschädigte andere Einheiten schwer. Begeistert wurden unsere Jäger begrüßt, die sich mit einem Heldenmut ohnegleichen gegen eine zahlenmäßig sehr überlegene Uebermacht auf ihre Ziele stürzten und vom Beginn des Büchsenlichtes bis zum letzten Dämmerschein ununterbrochen am Feind lagen.

Indianer für Zerstörungsaufgaben

Eine Gruppe von Indianern befand sich unter den ersten in der Normandie gelandeten Fallschirmtruppen. Diese Gruppe trägt den Namen „The Dirty Thirteen" („die schmutzigen Dreizehn"). Es soll sich um Angehörige der Paquit- und Irokesenstämme handeln, die besonders für Zerstörungsarbeiten (!) ausgebildet wurden." Mann und Ausbildung dieser Gruppe sind jedenfalls bezeichnend für Sinn und Ziel der anglo-amerikanischen Invasion: Zerstörung unseres Kontinents, um die Blutherrschaft des Bolschewismus zu sichern.

Kurz gesagt

Abordnung der Französischen Legion besuchte Potsdam. Eine Abordnung bewährter Ostfrontkämpfer der Französischen Legion besuchte in diesen Tagen die Stadt Potsdam, wo die historischen Stätten besichtigt wurden. Die Mitglieder der Abordnung, die größtenteils im Verlaufe des Fronteinsatzes gegen den Bolschewismus verwundet wurden, hatten im Rahmen der von der Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP zusammen mit dem Oberkommando der Wehrmacht durchgeführten ausländischen Truppenbetreuung einen 11tägigen Erholungsurlaub in Deutschland verbracht.

„Badoglio-Vertreter" bei Molotow. Wie die Taß meldet, empfing am Dienstag Außenkommissar Molotow den kürzlich in Moskau eingetroffenen „Vertreter Badoglios", Pietro Quaroni.

Oberst Beck gestorben. Oberst Beck, der frühere polnische Außenminister, ist am Montag in der in der Nähe von Bukarest gelegenen Gemeinde Stanesti gestorben. Seit fast zwei Jahren litt er, wie eine amtliche Mitteilung der rumänischen Regierung besagt, an einer schweren Tuberkulose.

De Gaulle in London eingetroffen. Wie Reuter aus London meldet, ist de Gaulle, dessen Ankunft in Großbritannien am Dienstag bekanntgegeben wurde, bereits seit einigen Tagen in London. In seiner Begleitung befindet sich Duff Cooper, der britische Botschafter bei den französischen Dissidenten.

Der Krieg der Plutokraten ist sehr nahrhaft. Neuerdings liegt wieder eine ganze Reihe von Berichten englischer Gesellschaften vor über schwindelnd hohe Dividenden, bis zu 120 Prozent. Das Blut der Invasionstruppen fließt also für die anglo-amerikanische Plutokratie nicht umsonst und die Invasionssoldaten wissen wenigstens genau, für wen sie kämpfen.

Die Kriegskosten der USA sind so phantastisch hoch, daß die Grenze der öffentlichen Verschuldung vom USA-Parlament auf 200 Milliarden Dollar festgesetzt werden mußte.

Scharfe Zensur englischer Post in den USA. Briefe aus England werden in den USA genau kontrolliert und daher sehr lange zurückgehalten, bis sie den Adressaten ausgeliefert werden, so gab, laut „News Chronicle", der Leiter der Zensur zu. Man müsse, so sagte er u. a., im Interesse der nationalen Sicherheit sehr vorsichtig sein. Es handelt sich also um Briefe von USA-Soldaten und Matrosen aus England, die viele Dinge über die Zustände in England schreiben, die weder die Angehörigen noch die Zeitungen in den US[illegible]n dürfen.

Die Mehrzahl der Feindbrückenköpfe zerschlagen

Luftlandeverbände zum größten Teil aufgerieben — Großangriff des Gegners westlich Rom — Schwere Verluste der Banden auf dem Balkan

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindliche Landungsoperation an der Nordküste der Normandie zwischen Le Havre und Cherbourg wurde während des ganzen Tages durch starke Seestreitkräfte unterstützt. Zahlreiche im Rücken unserer Küstenbefestigungen abgesetzte Luftlandeverbände sollten diese Landung erleichtern und das Heranführen unserer Reserven verhindern. Sie wurden zum größten Teil nach kurzem, hartem Kampf aufgerieben, nachdem sie schon beim Absprung durch unsere Flak schwere Verluste erlitten hatten. Es gelang dem Feind von See her, an mehreren Stellen Fuß zu fassen. Die Mehrzahl seiner Brückenköpfe wurde jedoch im Gegenangriff zerschlagen. Zahlreiche Landungsboote liegen ausgebrannt vor der Küste. An der Orne-Mündung und nördlich Carentan sind heftige Kämpfe mit stärkerem Gegner entbrannt, dem es bis jetzt noch gelungen ist, diese Brückenköpfe, wenn auch mit schweren Verlusten, zu behaupten.

In den frühen Morgenstunden des 6. Juni griffen deutsche Torpedoboote in der Seine-Bucht einen feindlichen Schlachtschiffverband, der zusammen mit Kreuzern und Zerstörern die Landungsflotte sicherte, mit gutem Erfolg an. Leichte deutsche Seestreitkräfte stießen in der Nacht zum 7. Juni westlich Le Havre gegen einen britischen Zerstörerverband vor und erzielten mehrere Torpedotreffer. Ein Zerstörer blieb brennend liegen. Küstenbatterien der Kriegsmarine fügten im schweren Artillerieduell Schlachtschiffen und Zerstörern starke Schäden zu. Auf den von der Kriegsmarine ausgelegten Minensperren sind mehrere feindliche Einheiten durch Minentreffer gesunken.

Die beiderseitige Kampftätigkeit in der Luft war gestern durch das Wetter stark behindert. Ueber dem Landungsraum wurden durch Luftverteidigungskräfte nach bisherigen Meldungen 104 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Italien trat der Feind nach Versammlung starker Kräfte im Raum westlich Rom wieder zum Großangriff an. Mit überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden gelang es ihm beiderseits der Küstenstraße vorstoßend nach erbittertem Kampf in unsere Stellungen einzubrechen. Auch nördlich Rom konnte der Gegner trotz heldenhaften Widerstandes unserer Truppen einen tieferen Einbruch erzielen. Schwere Kämpfe sind hier noch im Gange.

Oestlich Rom führte der Feind wieder während des ganzen Tages heftige, aber vergebliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei und westlich Tivoli.

Im Osten kam es gestern nur zu Säuberungskämpfen im Raum nordwestlich Jassy. Starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen in die Erdkämpfe ein und fügten den Sowjets hohe Menschen- und Materialverluste zu.

Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubverkehrs durch die Luftwaffe wurden zahlreiche Bahnhöfe nachhaltig zerstört und mehrere Eisenbahnstrecken unterbrochen. In der Nacht waren besonders die Bahnknotenpunkte Prosknurow und Shmerinka das Angriffsziel schwerer deutscher Kampfflugzeuge, die starke Explosionen und ausgedehnte Brände hervorriefen.

Der Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan wurde im Monat Mai besonders erfolgreich durchgeführt. Der Feind erlitt schwerste blutige Verluste und verlor außer 17 200 Toten 8700 Gefangene und Ueberläufer. Zahlreiche Geschütze, leichte und schwere Infanteriewaffen, Munitions- und Vorratslager wurden vernichtet oder erbeutet.

Nordamerikanische Bomberverbände warfen auf verschiedene Städte in Südosteuropa Bomben und verursachten besonders in Ploesti, Kronstadt, Turnu-Severin und Belgrad Schäden und Personenverluste. Durch deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte wurden 21 feindliche Flugzeuge, darunter 18 viermotorige Bomber, vernichtet.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf das Stadtgebiet von Mannheim.

Die „stillen" Verluste

Ein angeschossener USA-Bomber, der aus Deutschland zurückkehrte, wurde, wie die „Times" berichten, in der Nähe der Stadt Chichester an der Bahnlinie Brighton—Portsmouth von seiner Mannschaft aufgegeben. Infolge ungeschickter Manöver stürzte das Flugzeug mitten über der Stadt auf eine Privatschule und steckte eine Wäscherei in Brand, wobei wenigstens 20 Personen schwer verwundet wurden.

Terrorangriffe auf den Kontinent sind immer auch für die Insel mit unerwünschten Heimsuchungen verbunden.

Deutschland verteidigt Europa

Ueberaus starkes Echo der Invasion in der Presse Europas

Der Beginn der lang erwarteten Invasion hat in der Presse Europas ein überaus starkes Echo gefunden. In großen Schlagzeilen wird auf das Ereignis hingewiesen, dem die größte Bedeutung beigelegt wird.

Die ungarische Zeitung „Esti Ujsag" schreibt u. a.: Es geht um die Entscheidung der Frage, wem Europa gehören soll, den Engländern, der amerikanischen Plutokratie oder dem bolschewistischen Terror. Es geht darum, ob Europa ein zum Elend verurteilter Erdteil und eine ausgebeutete Kolonie werden soll oder ob unser Kontinent die Heimat der europäischen Kultur bleiben soll. Die selbstbewußte ungarische Nation wünscht von ganzem Herzen ihren deutschen Kameraden Glück. Wir Ungarn glauben und vertrauen unerschütterlich darauf, daß die letzte große Probe den Sieg an die Fahnen der für Europa gerechten Sache kämpfenden Helden heften wird.

Die Zeitungen wurden den Zeitungsverkäufern in Bukarest aus der Hand gerissen. „Ordinea" erklärt u. a.: Für die deutsche Strategie kann die Entfesselung der Invasion nur die große Klärung der Lage bedeuten. Es muß unterstrichen werden, daß trotz der zahlreichen Ablenkungsversuche des Feindes das deutsche Oberkommando sich nicht dazu verleiten ließ, auch nur eine Division aus Frankreich abzuziehen, so daß der alliierte Angriff auf gigantischen Widerstand stößt.

Der Berner „Bund" schreibt: Die Deutschen seien vom Invasionsbeginn sicher nicht überrascht worden. Viel zu lange schon war von diesem großen Tag die Rede gewesen, viel zu lange schon hätte die Abwehr materiell und geistig vorbereitet werden können, als daß eine wirkliche Ueberraschung überhaupt noch möglich gewesen wäre. Die deutschen Meldungen beweisen, daß die militärische Abwehr bereit war und sich nicht überraschen ließ.

In einer Osloer Zeitung heißt es, für die deutschen Soldaten sei der Tag der Abrechnung angebrochen; sie hätten nun erstmalig die Mächte in breiter Front vor sich, die den Bombenterror verschuldeten. Ein anderes Blatt sagt, nun wisse jedermann, daß es richtig war, im Osten hinhaltend zu kämpfen, um zu der großen Abrechnung im Westen gerüstet zu sein. Die deutsche Führung habe es verstanden, auch in der Defensive die strategische Initiative zu behalten. Niemals sei die schicksalbestimmende Rolle der deutschen Nation deutlicher zutage getreten.

Der Duce: „Gigantischer Zusammenstoß"

Der Duce gab anläßlich der Invasion in Nordfrankreich dem DNB-Vertreter in Italien folgende Erklärung ab:

„18 Monate nach der ersten Ankündigung, die der englische Rundfunk an die französische Bevölkerung richtete, hat die Invasion des europäischen Kontinents begonnen. Der Krieg ist damit in eine seiner kulminierenden Phasen eingetreten und die Menschen in allen fünf Erdteilen halten den Atem an angesichts dieses gigantischen Zusammenstoßes ohne Vorgang in der Geschichte.

Es ist überflüssig zu sagen, daß das Herz des italienischen Volkes die Ereignisse in der Gewißheit verfolgt, daß die Weisheit und Energie der Führung und der bereits legendäre Heldenmut des deutschen Soldaten den feindlichen Versuch zunichte machen werden."

Muffert an den Führer

„Es geht um Europas Sein oder Nichtsein"

Der Leiter der NSB., A. A. Muffert, übermittelte dem Führer das folgende Telegramm:

„Mein Führer, nun, da die Invasion angefangen hat, ist es mir Bedürfnis, Ihnen, mein Führer, zu sagen, daß alle niederländischen Nationalsozialisten in Treue und Schicksalsverbundenheit auf Leben und Tod zu Ihnen stehen. Es geht um Sein oder Nichtsein von Europa. Wir bilden eine Einheit, und an der Spitze dieser Einheit stehen Sie, mein Führer. So sehen wir Sie als den Führer von ganz Europa und vertrauen, daß Gott uns in diesem Kampf beisteht. Unser Glaube und unsere Zuversicht sind unerschütterlich.

Vertrauen zu den deutschen Truppen

Pétain und Laval an das französische Volk: „Nur Disziplin kann Frankreich retten"

Die nun nach Monaten vergeblichen Wartens am Dienstag früh begonnene Invasion findet in der Pariser Presse unter Heranziehung aller zur Verfügung stehenden Einzelmeldungen stärkste Beachtung, wobei schon in der Aufmachung die Bedeutung dieser militärischen Operation und ihr voller Abwehrerfolg am ersten Tage zum Ausdruck kommen. Kartenskizzen zeigen dem Leser das Kampffeld und weisen ihn darauf hin, daß Frankreich wieder einmal Schlachtfeld geworden ist.

Staatschef Marschall Pétain hat einen Appell an das französische Volk gerichtet, in dem er alle französischen Dienststellen, Eisenbahner und Arbeiter auffordert, auf ihren Posten zu verbleiben, um das Leben der Nation aufrechtzuerhalten und um die Aufgaben, die dem einzelnen zufallen, zu erfüllen. „Franzosen!", so heißt es u. a. in dem Appell, verschlimmert unser Unglück nicht durch Taten, die tragische Repressalien über Euch bringen könnten. Die unschuldige französische Bevölkerung würde die Folgen tragen. Nur durch Wahrung strengster Disziplin kann Frankreich gerettet werden. Gehorcht also den Befehlen der Regierung, erfülle jeder seine Pflicht. Die Umstände der Schlacht werden die deutsche Armee vielleicht veranlassen, in den Kampfzonen besondere Maßnahmen zu ergreifen. Fügt Euch dieser Notwendigkeit."

Der Ministerpräsident Laval sprach zur Invasion über den Rundfunk. In dem Versuch, die französische Bevölkerung zu unüberlegten Handlungen aufzureizen, erklärte der Ministerpräsident: Die Franzosen haben Befehle nur von der französischen Regierung zu erhalten. An alle öffentlichen Dienststellen wurden deshalb Anweisungen gegeben. Jeder Ungehorsam gegen die Anweisungen wird ein Verbrechen gegen das Vaterland darstellen. Als wir den Waffenstillstand unterschrieben, haben wir gewisse Verpflichtungen gegenüber Deutschland, der Besatzungsmacht, übernommen, und wir haben uns besonders verpflichtet, keinerlei feindliche Aktion gegen Deutschland zu unternehmen. Frankreich hat den Waffenstillstand unterzeichnet, es muß seine Unterschrift halten. Ihr werdet Euch weigern, den arglistigen Appellen Gehör zu schenken, die man an Euch richten wird. Diejenigen, die Euch auffordern, die Arbeit niederzulegen, oder die Euch zur Revolte aufwiegeln, sind Feinde unseres Vaterlandes. Zeigt eine würdige und disziplinierte Haltung.

Die Kommentare bringen übereinstimmend zum Ausdruck, daß die Anglo-Amerikaner sich auf Druck Moskaus in dieses Invasionsabenteuer stürzen mußten, durch das sie in schwere, verlustreiche Kämpfe verwickelt würden, die von der deutschen Heerführung bis in die letzte Einzelheit vorbereitet gewesen seien. Die deutsche Armee, so wird allgemein unterstrichen, verteidige an der französischen Küste Frankreich, das Reich und somit Europa. In allen Blättern kommt das Vertrauen auf die Schlagkraft der deutschen Truppen auch im Hinblick auf zu erwartende weitere Landungen an anderen Küstenstrichen zum Ausdruck.

Erfolge gegen die Tito-Banden

Die im Wehrmachtbericht vom 6. Juni erwähnten Säuberungskämpfe im westbosnischen Raum zwischen Sana und Uvac stellten hohe Anforderungen an die dort eingesetzten Verbände des Heeres und der Waffen-SS. Die kommunistischen Banden hatten sich in diesem Gebiet schon seit längerer Zeit eingenistet und führten in dem teils von Urwäldern bedeckten, teils von tiefen Schluchten zerrissenen Gebirge einen heimtückischen Kampf. Sie fühlten sich hier so sicher, daß sie sogar ihre Führungsspitze in diese unwegsamen Bergmassive verlegt hatten. Nun wurden sie aber auch in diesen Schlupfwinkeln aufgestöbert und ihre Stützpunkte im Zusammenwirken mit der Luftwaffe zerschlagen. Der Erfolg der deutschen Verbände ist um so höher zu bewerten, als die kommunistischen Banden durch anglo-amerikanische Luftstreitkräfte unterstützt worden waren. Besonders schwere Verluste brachte die 7. SS-Gebirgs-Division den Banditen bei. Sie wurde im Sommer 1942 aus volksdeutschen Freiwilligen gebildet und hatte schon an den erfolgreichen früheren Kämpfen gegen Tito-Banden wesentlichen Anteil. Mehr noch als die Ausfälle an Menschen trafen den Feind seine Verluste an Versorgungsgütern, die er in dem von ihm ausgesogenen Lande nicht mehr zu ersetzen vermag.

Der neue kroatische Gesandte vom Führer empfangen. Der Führer empfing am Montag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten Gesandten des unabhängigen Staates Kroatien in Berlin, Dr. Vladimir Kosak, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens sowie des Abberufungsschreibens seines Vorgängers.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

8. Juni

Gedenktage: 632: Mohammed Abul Kasim ibn Abdallah, Stifter des Islams, gest. — 1727: Der Pädagog August Hermann Francke gest. — 1768: Der Altertumsforscher Johann Joachim Winckelmann ermordet. — 1794: Der Dichter Gottfried August Bürger gest. — 1810: Der Tondichter Robert Schumann geb. — 1872: Reichspostminister Dr. Ohnesorge geb. — 1940: Vorstoß deutscher Seestreitkräfte, darunter die Schlachtschiffe „Gneisenau" und „Scharnhorst", ins Nordmeer zur Entlastung von Narvik (Versenkung u. a. des britischen Flugzeugträgers „Glorius"). — 1941: Britischer Ueberfall auf Syrien.

Blühen und Reifen

Alles im Leben ist nur ein Uebergang. Diese Erkenntnis erfüllt uns mit Wehmut, wenn es nun Abschied nehmen heißt von einem an blühender Schönheit und strahlender Reinheit so reichen Frühling, Veilchen und Anemonen, Krokus, Hyazinthen und Narzissen, Mandel- und Kirschbäume, die Brautsträuße unserer Apfel- und Birnbäume und die feierlichen Kerzen der Kastanien sind verblüht. Ihr Lebenstag ist vorüber.

Das große Entzücken, das uns beim Anblick der ersten Frühlingsboten überkam, ging aber nicht spurlos an uns vorüber. Es hat unsere Herzen wieder zu den Quellen der ewigen Jugend zurückgeführt und längst Verschüttetes zu neuem Leben erweckt. Alles Leben ist ein Uebergang zu immer reiferer Form und Gestalt. Im Juni erleben wir den Uebergang des blühenden Lebens in das reifende Leben. Wir wissen, daß die Blüte nicht die Erfüllung bedeutet, sondern ihren Sinn erst in der Frucht findet, die neue Keime in sich birgt. Die Erde ist eine junge Mutter geworden, und tausend Geburten besiegen täglich den Tod und rühmen die Ewigkeit des Lebens.

Rittersporn und Lilien, Kornblumen und Mohn und die triumphierende Pracht der Rosen schenkt der Frühsommer im Juni der Erde. Sie sind nicht ausersehen, nur auf Trümmern und Gräbern zu ruhen, sondern sollen die Herzen und Helme der Tapferen und Treuen bekränzen, die nicht wanken und weichen und den Sieg unserem Volk erringen.

In der Erkenntnis, daß alles im Leben nur ein Uebergang ist, liegt Zuversicht und Trost auch im Hinblick auf kritische Zeiten und Stunden der Heimsuchung. Vertraut und verbündet mit den Gesetzen und Mächten der Natur, wahren wir über alles Schwere hinaus einen stahlharten Glauben und unbeugsamen Willen, auszuharren, bis die Stunde der Entscheidung und des Durchbruches zum Siegereif geworden ist.

Alles Leben ist ein Uebergang in die Freiheit und Größe, in die vollendete Gestalt des Unvergänglichen. Dafür arbeiten, leiden und kämpfen wir. Dieses Ziel verbürgt uns den Sieg.

Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine Sendung über Werkstoffe zum Hören und Behalten: Eisen und Stahl. 11.30—11.40 Uhr: Der Frontenspiegel: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 15.00—15.30 Uhr: Bekannte Klänge. 15.30 bis 16.00 Uhr: Kammermusik von Spohr, Schubert und Beethoven. 16.00—17.00 Uhr: Aus Konzert und Oper. 17.15 bis 18.30 Uhr: Unterhaltungsmusik von der Kapelle Jan Hoffmann und Solisten. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45—20.00 Uhr: Dr. Goebbels-Aufsatz. 20.15—21.00 Uhr: Die Kapelle Emil Böres spielt unterhaltsame Weisen. 21.00—22.00 Uhr: Volksweisen, Ständchen, Operettenmelodien u. a.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Orchester-, Chor- und Solistenmusik von Gluck, Pfitzner, Wolf, Beethoven u. a. 19.00—19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 20.15 bis 21.00 Uhr: „Die schöne Magelona", Liederzyklus von Johannes Brahms, zweiter Teil. 21.00—22.00 Uhr: Konzert der Wiener Symphoniker mit Werken von Bach, Haydn und Reger. Leitung: Hans Knappertsbusch.

Keine Ausnutzung von Lebensmittelkarten bei Auslandsreisen. Personen, die sich in Gebiete begeben, in denen reichsdeutsche Lebensmittelkarten weder gelten noch gegen dort gültige Karten umgetauscht werden können, dürfen die im Reichsgebiet zugeteilten Lebensmittelkarten nicht für sich oder andere ausnutzen oder ausnutzen lassen. Sie haben nach ihrer Rückkehr, spätestens zu Beginn der nächstfolgenden Zuteilungsperiode, dem Ernährungsamt (nicht Kartenstelle) die nicht ausgenutzten Karten zurückzugeben. Die Kartenstellen geben Auskunft über die Einzelheiten der Rückgabepflicht.

Stadt Herrenalb

Ehrung des Alters. 70 Jahre wird er nun morgen alt — unser alter Sangesbruder, Schuldiener Wilhelm Kull. Er ist ein eifriger Förderer des deutschen Liedes und in Sängerkreisen überall ein gern gesehener Freund. Zwei Söhne, die mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet sind, kämpfen seit Kriegsbeginn an der Front. In seiner Berufsausübung als Schuldiener liegt ihm die Betreuung der Schulkinder in besonderen Fällen stets sehr am Herzen. Sieht man ihn auf der Straße dahineilen, so sollte man glauben, er trage das Geheimnis ewigen Jungseins in sich. — Dem langjährigen Leser des „Enztäler" unsere besten Glückwünsche!

Siegerliste der Wildbader Reichssportwettkämpfe

Hitler-Jugend

Gräter Helmut 293 Punkte, Kießling Karl 285, Kern Paul 258, Berthold Fritz 252, Eitel Gerhard 250, Eitel Kurt 249, Wildbrett Gerhard 244, Hammer Erich 242, Mutterer Hermann 237, Schildknecht Eberhard 237, Schneider Wilhelm 218, Tubach Willi 217, Bott Otto, Nägele Hermann, Leininger Kurt, Keßler Wilhelm, Schrafft Willi, Lampart Werner, Specht Hans, Aberle Karl, Hübner Adalbert, Schlüter Kurt, Klus Heinz.

Beste Kameradschaft in der Fliegergefolgschaft ist Kameradschaft 1 mit durchschnittlich 162 Punkten.

Beste Kameradschaft in der Motor-Gefolgschaft ist Kameradschaft 2 mit durchschnittlich 182 Punkten.

Deutsches Jungvolk

Krimmel Kurt 245 Punkte, Nonnenmacher Willi 241, Keßler Gerhard 227, Mundinger Karl 224, Proß Wilh. 224, Eitel Paul 224, Eitel Franz 222, Baumann Horst 220, Raab Martin 215, Treiber Wilhelm 215, Fwadsich H. 209, Fischer Rolf, Schuler Gerh., Keßler Fritz, Rau Hans, Rothfuß H., Dold Kurt, Riexinger W., Lutz Hans Schmid Karl, Schmid Richard, Günthner Paul, Eitel E., Eitel Eugen, Gößling Karl, Tubach E., Baumann W., Lutz Karl, Bott Karl, Gitter H., Käsbach Günther, Ottmüller H., Schmid Alfred, Etzel Alfred, Mutterer Fritz, Eitel Gerh., Rußland Fritz.

Jungenschaftssieger: 1. Jungenschaft mit 2320 Punkten.

BdM

Wulz Ursel 230 Punkte, Lutz Gertrud 229, Müller Eva 223, Klauß Emmy 223, Maier Helene 209, Dold Marianne 201, Aberle Gertrud 194, Jötten Marlis 187, Bott Margarete 184, Flick Lore 181.

Jungmädel

Heselschwerdt Annemarie 281 Punkte, Friedrichs Hilga 266, Armbrust Dorle 235, Schmidt Elfriede 225, Härter Brunhilde 227, Wulz Helga 222, Weik Anneliese 218, Knöller Waldtraut 216, Schober Helene 213, Häberlein Paula 212, Bechtle Gretel, Krauß Anneliese, Riexinger Regina, Bott Hildegard, Gaiser Frida, Eitel Edith, Haider Ingeborg, Schmidt Gisela, Eitel Ruth, Schulmeister Gerl., Kluth Ingrid, Fritz Erika, Hörlin Siegrid, Maier Elsa, Bücker Beate, Bott Erika, Rothfuß Inge, Müller Suse, Rothfuß Gretel, Lutz Marga, Baumann Elfriede, Schaible Helene, Keppler Edith, Proß Erna, Wacker Lore, Müller Anni, Volk Gretel, Weischedel Dora, Metzler Margot.

Jungmädelschaft 3 Durchschnitt 195 Punkte.

4×100 Meter-Staffel (Hitlerjugend). 1. Sieger: Motor-Gefolgschaft mit 56 Sek.; 2. Sieger: Flieger-Gefolgschaft mit 58 Sekunden.

100 Meter-Lauf Entscheidung (Hitlerjugend). 1. Sieger: Kießling Karl mit 12,9 Sek.; 2. Sieger: Lampart Werner mit 13,5 Sek.; 3. Sieger: Gräter Helmut mit 13,5 Sek.

4×100 Meter-Staffel (BdM). 1. Sieger: Gruppe I mit 1,03 Min.; 2. Sieger: Gruppe II mit 1,06 Minuten.

10×75 Meter-Staffel (Jungvolk). 1. Sieger: Gruppe I mit 1,03 Min.; 2. Sieger: Gruppe II mit 1,06 Minuten.

75 Meter-Lauf Entscheidung (Jungvolk). 1. Sieger: Nonnenmacher Willi mit 10,4 Sek.; 2. Sieger: Krimmel Kurt mit 10,5 Sekunden.

100 Meter-Lauf Entscheidung (BdM). 1. Sieger: Lutz mit 15,1 Sek.; 2. Sieger: Mayer mit 15,8 Sekunden.

10×75 Meter-Staffel (Jungmädel). 1. Sieger: Mannschaft I mit 2,01 Min.; 2. Sieger: Mannschaft II mit 2,07 Min.

75 Meter-Lauf Entscheidung (Jungmädel). 1. Sieger: Metzler mit 11,5 Sek.; 2. Sieger: Elfr. Schmid mit 11,5 Sek.

Hindernislauf der Hitlerjugend. 1. Sieger: Flieger-Gefolgschaft.

Verdunkelungszeiten.

Heute abend von 22.27 Uhr bis morgen früh 4.53 Uhr
Mondaufgang 23.09 Uhr Monduntergang 6.56 Uhr

Loffenau, 4. Juni. Am Freitagnachmittag wurde hier der Maurermeister Franz Fritz begraben. Der Verstorbene, der seit 20 Jahren hier wohnhaft gewesen war, stammte vom Kaltenbronnen bei Wildbad und hatte sich hierher verheiratet. Durch unablässige Weiterbildung in seinem Beruf hatte er sein Können so vervollkommnet, daß er Mitglied des Bundes Deutscher Architekten war und für eine Reihe von Baulichkeiten die Pläne und Zeichnungen entwerfen konnte. Ein heimtückisches Leiden hat nun den bis in die letzten Tage herein unermüdlich Tätigen dahingerafft. Am Grab brachte Bürgermeisterstellvertreter Frey den Dank der Gemeinde zum Ausdruck für die Verdienste des Verstorbenen während seiner zwanzigjährigen Tätigkeit als Ortsbautechniker sowie für die Arbeit, die er in den letzten acht Jahren als Bauberater im Reichsluftschutzbund geleistet hat. Unsere Gemeinde hat mit dem Dahingegangenen einen Mann verloren, der sich allezeit durch Charakterfestigkeit und mannhaftes Auftreten auszeichnete.

Münsingen. (Tod auf den Schienen.) An einem schienengleichen Bahnübergang bei Münsingen wurde der 75 Jahre alte Josef Leicht aus Bichishausen von einem Zug der Strecke Münsingen—Schelklingen tödlich überfahren. Der halbblinde und schwerhörige Mann, der in einer Anstalt weilte und nur auf einige Tage nach Hause gekommen war, hatte den herannahenden Zug vermutlich nicht bemerkt.

Neuwingsheim, Kr. Tübingen. (Kind von Hund angefallen.) Ein 2½jähriger Knabe wurde von einem Wolfshund angefallen und im Gesicht so schwer verletzt, daß der Arzt seine sofortige Ueberführung in die Chirurgische Klinik nach Tübingen anordnete.

Münsingen. (Wieder frecher Einbruchsdiebstahl.) Eine unglaubliche Frechheit leisteten sich dieser Tage Diebe, die schon seit einigen Tagen ihr unsauberes Handwerk ausüben. Am hellichten Tag brachen sie in einem Haus in Böttingen ein und stahlen Brot, Wurst, Margarine und andere Lebensmittel.

Bad Reichenhall. (Tödlicher Absturz im Watzmanngebiet.) Die 20 Jahre alte Anna Kreilinger aus Salzburg ist dieser Tage beim Herumklettern in den Geröllhalden und Wänden des Watzmanngebietes hinter dem Wimbachschloß abgestürzt. Man brachte sie mit schweren Kopfverletzungen in das Landeskrankenhaus nach Salzburg, wo sie, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, ihren Verletzungen erlegen ist.

29 Jahre ein Geschoß im Körper

Neuenburg a. D., 5. Juni. Im vorigen Weltkrieg war am 1. Juli 1915 der Landwirt und Maurer Ludwig Christel durch ein Infanteriegeschoß verwundet worden. Der Querschläger blieb zunächst im linken Schulterblatt stecken und konnte damals, da Lebensgefahr bestand, weder in einem Kriegslazarett noch in der Heimat entfernt werden. In den langen späteren Jahren wanderte dann das Geschoß, mit dem stumpfen Teil nach vorne, vom Schulterblatt über den Rücken zum Hals, von wo es nun im Neuenburger Krankenhaus entfernt wurde; eigenartig ist, daß es nicht nach unten oder in die Herzgegend wanderte, sondern nach oben und dort bis zur Hautoberfläche vordrang.

UNSERE LUFTWAFFE

KAMPFFLIEGER

steuern Bomben- und Minenflugzeuge gegen den Feind. Kampfflieger stürzen im Stuka auf den Gegner herab, Kampfflieger werfen den Lufttorpedo auf ihre schwimmende Beute. Die Kampffliegerbesatzung ist eine verschworene Gemeinschaft, die nur eine Aufgabe kennt: den Feind zerschmettern, wo er sich zeigt!

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST
JUNG IHRE TRÄGER

Das Mädchen in der Wolke

von Erika Leffler

Verlag Dr. Artur vom Dorp, Freital/Sachsen

3. Fortsetzung.

Er sah jetzt wieder auf die Hauswand, so daß ihr seine Züge verborgen waren.

„Sabine soll sie heißen — wie meine Mutter, deren Augen sie hat."

Apollonia neigte verschüchtert den Kopf. „Jawohl, Euer Gnaden."

Als sie langsam ins Haus trat, befand sie sich in einem Zustand restloser Verwirrtheit. Nun schien es ja fast, als ob sie daran schuld wäre, daß das Kind noch nicht getauft war. Denn gegen wen konnte der Vorwurf in des Barons Stimme sonst gerichtet gewesen sein? Es stand ja niemand weiter da als sie!

II

Langsam ins Leben hineinwachsend und ihre Umgebung mit immer sicherer Bewußtheit wahrnehmend, entdeckte Sabine ihre Heimat Hohenbühl. Der Vater war schon zu Beginn des Frühjahrs fortgereist, was der nun Fünfjährigen Gelegenheit gab, das ganze Haus ungehindert zu durchforschen. Apollonia hielt sie nicht mehr ängstlich zurück, wenn sie sich den Wohnräumen des Hausherrn näherte, der nach wie vor nichts von seinem Kind wissen mochte. Sabine ging also, wie sie wollte, durch all die Zimmer mit den schönen, alten Möbeln, staunte und tastete mit schüchternem Griff, versuchte sogar im Badezimmer des Vaters eine silberumwickelte Stange, die auf der unter dem Spiegel befindlichen Glasplatte lag, anzuknabbern, weil sie vermutete, daß Marzipan darin sei, das dann allerdings einen so unverkennbaren Seifengeschmack offenbarte, daß sie es angeekelt mitten in die Badewanne spie.

Aber nicht nur das Haus barg Neues für sie; auch Park und Blumengarten wollten entdeckt sein, und so sahen die Leute von Hohenbühl, wenn sie auf dem Wirtschaftshof zu tun gehabt hatten, sehr häufig ein kleines, zierliches Ding mit fleißschwarzem Haar, meist in fleckenloses Weiß gekleidet (was jedoch nur Apollonias Rührigkeit zu danken war), inmitten der vier mächtigen Boxerhunde des Barons über die weiten Rasenflächen spazieren.

Diese Hunde — es waren Bodo, Jutta und zwei ihrer Söhne, die man von dem vor zwei Jahren geborenen Wurf zurückbehalten hatte — wurden jetzt von Apollonia hoch geschätzt, denn sie nahmen ihr die Ueberwachung des Kindes ab und erfüllten ihre selbstgewählten Pflichten mit unbeirrbarer Treue. Niemand auf dem Gut, außer Apollonia, der Hühnerfrau und dem Diener Franz, der sie fütterte und bürstete, durfte sich Sabine nähern, ohne im Augenblick von ihnen umstellt zu sein. Sie nahmen ihr Hüteamt so ernst, daß die Leute von Hohenbühl es allmählich kaum mehr wagten, dem immer lächelnden Kind einen freundlichen Gruß zuzuwerfen, wenn es plötzlich vor ihnen auftauchte.

Der Gärtner, der häufig Gelegenheit hatte, Sabines Besuch im Garten oder Treibhaus zu empfangen, wußte wahre Schauergeschichten von der Angriffslust ihrer vier Beschützer zu erzählen, die er keinem, den er trof, verheimlichte. Denn erstens hörte er sich gern reden, zweitens aber war es Hochsommer, und die Pfirsiche begannen zu reifen. —

Als man das zweite Heu geschnitten hatte und der Baron noch nicht zurückgekommen war, wurde Apollonia unruhig. Sie ging bisweilen abends zum Inspektorhaus hinüber, um Neuigkeiten zu erfahren, aber der Inspektor und seine Frau saßen drinnen in ihrem hübschen Wohnzimmer, und die Magd, mit der Apollonia in der Küche Kaffee trank, wußte nicht, was in den Briefen gestanden hatte, die der Gutsherr monatlich an seinen Stellvertreter schrieb. Dann saß sie noch ein Weilchen, um nicht unhöflich zu erscheinen, und begab sich nach wortkargem Abschied zurück in das schöne, große Haus, das von allen Leuten auf dem Gut Schloß genannt wurde.

In solchen Stunden verdichteten sich aller Groll, alle Bitterkeit, die ihr gutes, einfältiges Herz Sabines wegen beherbergte, zu dunkelwallenden Nebeln, die alles Gute, das sie je von dem Baron gewußt und erfahren hatte, jäh auslöschten und nur das Unrecht vor ihren Sinn rückten, dessen er sich schuldig machte.

Ein Kind wuchs heran, ohne daß sein Vater einen Blick darauf warf, ihm ein Wort der Liebe gönnte! Felder reiften der Ernte entgegen, und der Herr kam nicht heim, den Menschen, die für ihn schafften, ein Fest zu richten! Gab es denn so etwas auf der Welt?

Die Apollonia sprach zu niemandem über diese Gedanken, aber sie war davon überzeugt, eines Tages daran ersticken zu müssen, wenn nicht jene Wendung einträte, auf die sie trotz allem heimlich hoffte.

Da fuhr er nun in der Welt herum, und man wußte nichts von ihm! Am Ende kam er erst wieder, wenn sein Kind erwachsen war? Und wenn es indessen verdarb oder starb, er würde nichts davon wissen, würde sich auch wohl nichts daraus machen. Eine Schande war es! Das dachte die Apollonia unzählige Male, bis sie eines Tages einen schmalen, an sie gerichteten Brief vom Postboten ausgehändigt bekam, auf dessen Rückseite sie das Wappen des Barons erkannte.

Der Brief traf ein, als sie mit der Mamsell beim Obsteinkochen war.

„Wer soll an mich schreiben?" fragte sie mißtrauisch, denn es konnte ja sein, daß der Postbote sie zum besten haben wollte. Aber er hielt ihr den Umschlag dicht vor die Augen und drehte ihn so, daß sie das Siegel sehen mußte.

Sie erschrak so heftig, daß ihre Hände zu zittern begannen, rührte jedoch unentwegt weiter in dem dampfenden Kupferkessel und bedeutete dem Boten, den Brief auf die weißgescheuerte Tischplatte zu legen. Jetzt habe sie keine Ruhe zum Lesen.

Die Zeit, bis der Postbote seinen gewohnten Kaffee getrunken hatte, wollte heute gar nicht vergehen. Endlich mußte er aber doch fort, und als die Mamsell, gewohnt, ihm durch den Küchengarten bis zur Hinterpforte das Geleit zu geben, von diesem Gang zurückkam, sahen ihre scharfen Augen gleich, daß der Brief vom Küchentisch verschwunden war.

„Hast du gelesen?" erkundigte sie sich voller Spannung. „Was schreibt der Baron?"

Apollonia, die nach wie vor in der kochenden Marmelade rührte, wandte sich ruhig um.

„Du weißt doch, daß ich ohne Brille nicht lesen kann! Und die Brille liegt in meinem Stopfkorb."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Verkauf von Dauerwaren nur bis zum 25. Juni.

Die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft hat angeordnet, daß der Verkauf der Dauerwaren aus beiden Sonderzuteilungen bis zum Ablauf der 63. Versorgungsperiode (25. Juni 1944) erfolgt sein muß. Die Fleisch bearbeitenden und verarbeitenden Betriebe, insbesondere die Fleischwarenfabriken, werden darauf hingewiesen, daß die Belieferung der Einzelhandelsgeschäfte (Wiederverkäufer) so rechtzeitig zu erfolgen hat, daß der Absatz an die Verbraucher bis zu dem oben genannten Zeitpunkt abgeschlossen ist. Eine Verlängerung der Verkaufsfrist über den vorgeschriebenen Zeitpunkt hinaus ist unerwünscht.

Fleischschmalz nur in kleinen Mengen einkaufen.

In den bisherigen Veröffentlichungen über die Herstellung von Fleischschmalz ist besonders darauf hingewiesen worden, daß der Kunde nach Möglichkeit nur kleinere Mengen kaufen soll, da Fleischschmalz genau so wie Hackfleisch zum sofortigen Verbrauch bestimmt ist und nicht längere Zeit lagern darf. Es ist verschiedentlich festgestellt worden, daß Kunden die ihnen zustehende Menge Fleischschmalz auf einmal gekauft haben und dann nach einigen Tagen die restliche Menge dem Fleischermeister zurückbrachten mit der Bemerkung, das von ihm hergestellte Fleischschmalz sei nicht einwandfrei. Es kann jedem Verbraucher nur empfohlen werden, die ihm zustehende Menge nicht auf einmal, sondern nur in Teilmengen zu kaufen.

Decken für Brandwachen.

Infolge der erhöhten Ansprüche an die vorhandenen Bestände von Decken aller Art können Decken für Brandwachen nicht zur Verfügung gestellt werden. Alle derartigen Anträge, sei es von Betrieben oder Einzelpersonen, sind daher zwecklos. Die zur Brandwache herangezogenen Gefolgschaftsmitglieder müssen sich, sofern der Betrieb keine alten Bestände mehr besitzt, die Decken selbst mitbringen. Sofern keine Decken im Einzelfall vorhanden sind, muß auf dem Wege der Gemeinschaftshilfe versucht werden, die notwendigen Decken für die Brandwachen bereitzustellen.

Zusatzkleiderkarte für Trauerkleidung.

Zusatzkleiderkarten können Mütter und Ehefrauen Verstorbener auf Antrag erhalten, nicht also Eltern und andere Verwandte Verstorbener. Die Karte enthält 40 Bezugsabschnitte, sie sind nicht gesperrt, sondern berechtigen zum Einkauf von einer entsprechenden Menge von Trauerkleidung, während sonstige Spinnstoffwaren natür-nicht hierauf eingekauft werden können. Die Reichskleiderkarten von Personen, die im Besitz einer Zusatzkleiderkarte für Trauerkleidung sind, bleiben jedoch gesperrt, so daß also ein Einkauf auf die Zusatzkleiderkarte in Verbindung mit der allgemeinen Kleiderkarte nicht möglich ist.

Elektrizität vor zweihundert Jahren

Wie war das doch? In dem großen Restaurationsgarten, der der modernste der Stadt war, hingen eines Tages große farblose Glasballons an Drähten — und am Abend erlebte man ein Wunder: mit Fauchen und Zischen begannen diese Ballons plötzlich zu leuchten. Man erschrak nicht, man war darauf gefaßt. Man war eigens zu diesem wundersamen Schauspiel hingegangen. Und nun erlebte man es. Man konnte, beispielsweise, wenn man Glück hatte, beim Licht dieser Glasballons lesen. Nicht ununterbrochen natürlich; das Licht flackerte des öfteren; manchmal setzte es eine Weile ganz aus. Nach einer Zeitspanne blitzte es wieder auf. Nur wenn an einem Abend ein allzu heftiger Wind wehte, wartete man vergeblich auf das Wiederaufblitzen.

Das waren die ersten elektrischen Bogenlampen, die man öffentlich zu sehen bekam. Wir, die wir uns heuer etwa um das fünfzigste Lebensjahr gruppieren, können uns daran noch ziemlich deutlich erinnern. Zwar waren wir damals klein und vermochten noch nicht, Wesen und Bedeutung des Vorganges so recht aufzunehmen; immerhin beeindruckte er uns doch lebhaft, so daß er sich bis heute im Gedächtnis erhalten hat, als wäre es gestern gewesen. Dabei ist darüber fast ein halbes Jahrhundert vergangen.

Wie, mag man ausrufen, solange ist es schon her, daß es elektrisches Licht gibt? Gewiß, sogar schon noch etwas länger. Aber was ist ein halbes Jahrhundert? In Wirklichkeit haben die Menschen auch bei uns sich schon erheblich länger mit Elektrizität befaßt, sich mit ihr, wenn man so sagen kann, herumgeschlagen, wenn auch nicht praktisch. Man mag vielleicht staunen, wenn gesagt wird, daß man vor jetzt rund zweihundert Jahren sich über die Natur der Elektrizität schon erheblich die Köpfe zerbrach. Alte Zeitungsbände aus jener Zeit geben darüber manchen interessanten Aufschluß.

So heißt es in einer Berliner Zeitung von 1744, daß der berühmte Geheimrat und Kanzler der Hallischen Universität, Herr Wolf, eines Tages im Mai in Leipzig ankam, um bei Sr. Exzellenz dem Grafen von Manteuffel Besuch zu machen. Graf von Manteuffel galt als ein besonderer Förderer und Liebhaber von aller Art Gelehrsamkeiten und der Gast hoffte wohl nicht zu unrecht, von ihm mancherlei interessantes Neue zu erfahren. Wirklich war dem dann auch so. Herr von Manteuffel führte seinen Gast u. a. bei Professor Winckler ein, der sich viel mit Elektrizität beschäftigte und imstande war, einem Fremden, der Wißbegier zeigte, nicht nur mit interessanten Angaben über dies geheimnisvolle neue Wissensgebiet, sondern auch mit augenscheinlichen Ergebnissen gewisser Experimente zu dienen.

So war es auch. Professor Winckler konnte vor allem dem Gast ein neues, bisher noch nie versuchtes Phänomen zeigen. Wörtlich heißt es darüber in der Haude-Spenerschen Zeitung: „Er hat nehmlich mit vieler Geschicklichkeit gewiesen, wie die Feuer-Funken, so aus den meisten electrisierten Metallen, wenn man sie gelinde berührt, herausfahren, einen gewissen Spiritus anzuzünden fähig sind, wie denn solches auch bereits zu Berlin und Dantzig vielfältig probiert worden.

Als nun jemand der Anwesenden den Professor fragte, ob denn auch die aus einem elektrisierten Menschen herausfahrenden Funken das gleiche zuwege zu bringen vermöchten, war der Gelehrte sogleich bereit, dies vorzuführen. „Er versuchte es mit der eigenen Person und erwies, daß ein elektrisierter Mensch, sobald er in einen mit Spiritus gefüllten Löffel tunket, denselben fast noch hurtiger als durch elektrisiertes Metall zum Brennen bringen kann. Dieses Experiment hat der Herr Professor in der Gegenwart des Herrn Geheimrat Wolf und vieler anderer Zuschauer wohl 12 mahl wiederholet."

Ohne sich dabei die Finger zu verbrennen. Ohne, daß es ihm dabei unheimlich zumute wurde. Das heißt: letzteres ist nicht ganz sicher.

Wenige Jahre später wußte die „Vossische Zeitung" zu berichten, daß die Versuche, die man an künstlich elektrisierten Pflanzen gemacht habe, einen gewissen Herrn Nollet in Paris auf den Gedanken brachten, „... daß das Geheimnis des Wachstums der Pflanzen vielleicht zum Theil von einer gewissen natürlich Elektrizität herrühren kann, welche vielleicht unmerklich, aber in gewissen Jahreszeiten doch ununterbrochen ist." —

Heute kommen wir abends heim in unsere Wohnung, drehen an einem Schaltknopf und — knips — es ist hell im Zimmer. Wir haben uns so daran gewöhnt, daß wir es als selbstverständlich hinnehmen und böse werden, funktioniert die Sache einmal plötzlich nicht. Manchmal aber dämmert uns doch das Bewußtsein, daß wir bei dem einfachen Vorgang des Licht-Einschaltens gewissermaßen mit dem Wunder umgehen, über das unsere Vorfahren vor zweihundert Jahren sich die Köpfe zerbrochen haben, ohne — Hand aufs Herz — daß wir selbst noch sonderlich viel mehr davon wissen als den sichtbaren Erfolg. Ist es nicht so?

Karl Lemke.

Nichts ohne Ermächtigung wegnehmen!

Hübner hatte den Tischler bestellt, damit ihm der eine alte Tür für die Kleingartenlaube zurechtschneide. Da stand nun der Tischler und besah sich mit gerunzelter Stirn die Tür von allen Seiten. „Hm", machte er, „nicht so einfach, eine alte Tür zurechtzuschnippern! Woher haben Sie denn die Tür, Herr Hübner?" Der Kleingärtner gab Auskunft. Hinter der Stadt, nahe der Brücke, sei noch eine Trümmerstelle. Da läge alles Mögliche herum, Herde, Oefen, Steine, Fensterkreuze usw. „Haben Sie den Eigentümer gefragt, ob Sie die Tür nehmen dürfen?" — „Wieso?" fragte Hübner verwundert, „Ob das nun herrenlos herumliegt, oder ..." Der Tischler unterbrach. „Apropos, herrenlos! Das stimmt nicht ganz, Herr Hübner. In unseren vom Luftterror heimgesuchten Städten sind die Trümmerstellen gesetzlich geschütztes Eigentum der bisherigen Besitzer. Beträchtliche Materialwerte liegen unter dem Schutt, die sehr gut Verwendung zum Beispiel von Behelfsbauten finden können, aber natürlich im Rahmen einer planmäßigen Aktion. Aber einfach mitnehmen? So auf eigene Faust? Das geht nicht. Verständigen Sie sich doch mit dem Eigentümer. Wenn er Ihnen die Tür überläßt, übernehme ich gern die Kopfschmerzen der Umänderung für Ihre Laube. Sie aber sind die Kopfschmerzen um ein fremdes Stück an der Laube los!"

Wildbad, den 7. Juni 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an der Trauerfeier meines geliebten Mannes, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen **O'Gefr. Eugen Saur,** für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrer, dem Kirchenchor, für die Musikbegleitung, sowie all denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Helene Saur mit allen Angehörigen.

Wildbad, den 7. Juni 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Marie Reule, geb. Günthner,** erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank auch dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte, dem Liederkranz Wildbad für den erhebenden Gesang, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen, die sie zur letzten Ruhestätte geleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten! Dobel, den 6. Juni 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und der so zahlreichen Blumenspenden die wir beim Heldentod unseres einzigen, lieben Sohnes **Feldw. Walter Hörter,** der am 23. März, getreu seinem Fahneneid für uns sein Leben ließ, erfahren durften, danken wir aufs herzlichste. Er gab sein junges hoffnungsvolles Leben kurz vor seinem langersehnten Urlaub für seine Lieben in der Heimat und wurde auf dem Heldenfriedhof seiner Division bestattet. Besonderen anerkennenden Dank sagen wir auch dem Männergesangverein Dobel-Rotensol und allen denen die unserem so früh Dahingegangenen bei der Trauerfeier die letzte Ehre erwiesen haben.

In stillem Leid: Die Eltern Karl Hörter und Frau, z. Waldhorn. Lina Pfeiffer und alle Anverwandten.

Höfen-Enz, den 7. Juni 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Schwester, Tante und Nichte **Helene Jauch,** insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, dem Kirchenchor, den Arbeitskameraden der Firma W. Lustnauer und den Altersgenossinnen, sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

Neuenbürg.

Abwehr des Kartoffelkäfers.

Die Maßnahmen werden wie im letzten Jahr durchgeführt.

Suchtag ist jeder Samstag

Alle Nutzungsberechtigten von Grundstücken, die mit Kartoffeln oder Tomaten angepflanzt sind, sind zum Suchdienst gesetzlich verpflichtet. **Der Suchdienst beginnt jeden Samstag nachmittag um 4 Uhr** von den bekannten Sammelplätzen aus.

Die **Kleingartenbesitzer** sind ebenfalls verpflichtet, ihre Kartoffeln und Tomaten jede Woche selbst abzusuchen; sie haben an dem Samstag-Suchdienst nicht teilzunehmen.

Funde von Kartoffelkäfern oder Larven sind unverzüglich dem Bürgermeister zu melden. Näheres ist am Rathaus angeschlagen.

Den 8. Juni 1944. Der Bürgermeister.

Städt. Singchor Pforzheim e. V.

Sonntag den 18. Juni 1944, nachmittags 4 Uhr im **städt. Saalbau Pforzheim**

Zwei frohe Stunden

Gesang — Tanz — Humor

Ausführende: Annaliese Leinemann, Erfurt, Sopran. **Wolfgang Windgassen,** Pforzheim, Tenor. **Franz Gibihauser,** Wien, Humorist und Ansager. **Die Ballettgruppe des Stadttheaters Pforzheim,** Leitung Ballettmeisterin **Eva Kulp. Das städt. Orchester Pforzheim. Der Frauenchor,** Leitung **Hermann Happel. Der Männerchor,** Leitung **Hans Leger.** Musikalische Gesamtleitung: städt. Musikdirektor Hans Leger.

Numerierte Sitze zu RM. 4.—, 3.— u. 2.— werden garantiert, wenn sie bis spätestens 11. Juni bei einer der nachgenannten Vorverkaufsstellen bestellt werden. In **Neuenbürg:** Modehaus Fritz Schumacher, in **Wildbad:** an der Badkasse, in **Birkenfeld:** bei Willy Bauschlicher, Hauptstr. 77.

Programm kann bei den Verkaufsstellen eingesehen werden.

Württ. Staatsbad Wildbad

Freitag, 9. Juni 1944
20 Uhr — Großer Kursaal

Großer Bunter Abend

ausgeführt von Mitgliedern des Stadttheaters Pforzheim

Vorverkauf: Freitag von 10-12 Uhr an der Kurtheaterkasse.

Aerztliche Praxis in Neuenbürg

Ich bitte die Bevölkerung, sich künftig strengstens an folgende Besuchstage zu halten:

Neuenbürg: Montag und Donnerstag
Waldrennach u. Rotenbach: Dienstag
Arnbach, Gräfenhausen, Obernhausen, Niebelsbach: Freitag.

Ausnahmen nur in dringenden Fällen

Sprechstunden:

Morgens: Montag, Dienstag, Donnerstag 9—11 Uhr
Samstag 8—10 Uhr
Mittwoch und Freitag keine Sprechstunde
Abends: Dienstag, Donnerstag u. Freitag 18—19 Uhr

Dr. Hornberger

Freiwillige Feuerwehr

Neuenbürg.

Am **Samstag den 10. Juni 1944** findet um 19.30 Uhr eine **Uebung** statt.

Der Wehrführer.

NS.-Frauenschaft - Deutsches Frauenwerk Wildbad.

Freitag mittag von 2—5 Uhr **Nähen** für Lazarette. Bitte um zahlreiche Beteiligung. **Die Ortsfrauenschaftsleiterin.**

Stadt Wildbad

Abwehr des Kartoffelkäfers

1. Nach der Bekanntmachung des Herrn Landrats in Calw vom 17. 5. 44. sind heuer wieder in den Monaten Juni bis September die Kartoffel- und Tomatenpflanzungen **an jedem Freitag** abzusuchen. **Der erste Suchdienst findet in Wildbad mit Wohnplätzen** am Freitag den 9. Juni 1944, um 17½ Uhr, statt.

2. **Zur Teilnahme am Suchdienst ist jeder Nutznießer eines mit Kartoffeln oder Tomaten bestellten Grundstückes verpflichtet.** Der Suchpflichtige kann sich vertreten lassen. Als Vertreter kann nicht am Suchdienst teilnehmen, wer selbst suchpflichtig ist. Auch Kinder von mindestens 12 Jahren können als Vertreter bestimmt werden.

3. Die Suchbezirkseinteilung sowie die Antrittsplätze sind dieselben wie in den Vorjahren.

4. Die Suchpflichtigen oder ihre Vertreter müssen sich an den Suchtagen pünktlich um 17½ Uhr an dem für den Suchbezirk bestimmten Antrittsplatz einfinden und die Absuchung des ganzen Bezirkes mitmachen. Wer mehrere Grundstücke hat, die in verschiedenen Suchbezirken liegen, braucht sich nur am Suchdienst in einem Bezirk beteiligen, er muß aber am ersten Suchtag den Kolonnenführer des anderen Bezirks unterrichten, wo er sich am Suchdienst beteiligt. Ob der Suchdienst wegen schlechten Wetters auf den folgenden Tag verschoben wird, entscheidet der Kolonnenführer. Die Suchpflichtigen müssen also auf jeden Fall am Sammelplatz antreten.

5. Die vorstehenden Anordnungen gelten auch für die Nebenplätze Sprollenhaus, Nonnenmiß usw. Die Einteilung der Suchbezirke ist gegenüber dem Vorjahr unverändert.

6. Den Weisungen der Kolonnenführer ist Folge zu leisten.

7. Wer den Vorschriften über die Abwehr des Kartoffelkäfers zuwiderhandelt, wird bestraft.

Wildbad, den 7. Juni 1944.

Der Bürgermeister.

Ein Waldbrand ist Volksschaden!

Buchhalterin

für Druckerei mit Zeitungsverlag

gesucht.

Bewerb. muß selbständig arbeiten können, vertrauenswürdig sein u. die Ausbildung von kaufmännischen Lehrlingen übernehmen. Es handelt sich um absolute Vertrauensstellung.

Angebote unter Nr. 961 an die Enztälergeschäftsstelle.

Suche

Schreibmaschinenhilfe

die auch stenografieren kann, für **Neuenbürg,** tagsüber einige Stunden, evtl. auch f. Heimarbeit. Schreibmaschine wird gestellt.

Schriftl. Angeb. unter W. K. 100 an die Enztälergeschäftsstelle.

Aeltere zuverlässige

Frau

in gepflegten Haushalt gesucht.

Angebote unter Nr. 958 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.

Das am Samstag den 3. Juni verlorengegangene

HJ.-Leistungsabzeichen in Silber

ist auf dem Rathaus, Zimmer 2, abzugeben.

Wildbad.

Verloren

am Samstag um 8 Uhr auf dem Weg zum Bahnhof (König-Karl-Straße) ein dunkelblauer linker

Lederhandschuh

handgenäht. Abzugeben auf dem Fundbüro, Meldeamt Wildbad.

Größeres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn

Lagerplatz

offen oder gedeckt mit Bahn-, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten.

Angebote unter Nr. 854 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Sie leben länger

wenn Sie

Arterienverkalkung

fernhalten. Nehmen Sie

Blattgrün Wagner Arteriosal

Packung 1.35 3.05 RM.

Kloster-Drogerie Waterstradt Herrenalb